

wahrgenommen hat und wegen seiner kategorialen Isolierung nur schwer wahrnehmen kann. Ich werde später darauf zurückkommen.

Andererseits bedeutet die Bezugnahme auf Marx aber nicht, seine Arbeit kritiklos als Richtschnur für die Analyse der Gegenwart zu übernehmen. Es gab seit Marx neue wissenschaftliche Einsichten, aber auch neue Entwicklungen im Untersuchungsgegenstand selbst, dem Wirtschaftssystem. Der vorliegende Artikel stellt einen Versuch dar, einerseits die Marx'sche Arbeit mit einigen neuen Entwicklungen im Kapitalismus zu konfrontieren und andererseits neuere wissenschaftliche Einsichten in sie einzubinden.

Glücklicherweise bietet dazu der Gründer der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Eduard März (1908-1987), dessen Geburtstag sich heuer zum 100. Male jährt, ein interessantes Vorbild. Schon 1975 schrieb er in „Wirtschaft und Gesellschaft“ einen Beitrag mit dem bezeichnenden Titel „Einige *unorthodoxe* Bemerkungen zum Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate“ (Kursivdruck P.F.) als Vorabdruck eines Abschnitts aus seinem Buch „Einführung in die Marxsche Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung“, das 1976 im Europaverlag erschien. Damit zeigt sich schon seine Abgrenzung von einer wie auch immer definierten Orthodoxie.

Ich möchte seinen Weg fortsetzen, wenn auch auf einem abstrakteren Niveau, und mit stärkerer Verwendung moderner mathematischer Hilfsmittel. Ich hoffe, zeigen zu können, dass die Mathematik in diesem Zusammenhang nicht *l'art pour l'art* verwendet wird, sondern einfacher als auf verbalem Wege bestimmte tiefer liegende Eigenschaften theoretischer Annahmen und ihre Folgen aufzuzeigen in der Lage ist. Die verbalen Aspekte der Arbeitswerttheorie können in Eduard März' Buch (Wien 1976) oder im Marx'schen Original im Detail nachgelesen werden.

## 2. Input-Output-Analyse und Werttheorie

Eine wichtige Weiterentwicklung der Marx'schen Schemata der einfachen und erweiterten Reproduktion (siehe z. B. Turban (1980)) stellte die von Wassily Leontief ausgearbeitete Input-Output-Analyse dar. Der Nobelpreisträger Leontief, der bis zum Jahre 1924 in Leningrad Wirtschaftswissenschaften studierte und 1928 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit der Arbeit „Wirtschaft als Kreislauf“ die Doktorwürde erlangte, entwickelte – inspiriert von den sowjetischen Wirtschaftsplänen – eine Methode zur konsistenten Beschreibung ganzer Volkswirtschaften, die heute zum Standardlehrinhalt der Makroökonomie zählt.

Zentrales Element der Input-Output-Analyse ist die Input-Output-Tafel, die im Wesentlichen ein Buchhaltungssystem für eine Volkswirtschaft darstellt. Sie enthält Einträge, die in doppelter Hinsicht interpretiert werden können. Als Element einer Zeile (eine Reihe von Zahlen in horizontaler